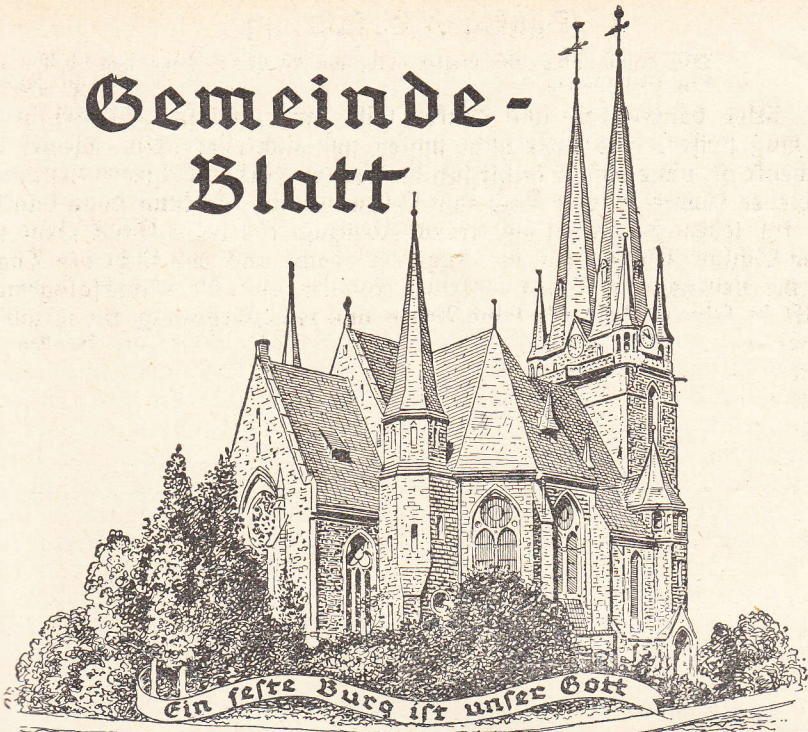


Gemeinde- Blatt



Lutherkirche zu Hannover

14. Jahrgang

22. August 1937

Nr. 18

Gebet.

O Herr, daß wir dich sehen,
den Vorhang reiß' entzwei!
Wir Irrenden wir gehen
auf ewig dir vorbei!

Gib eines Schattens Schatten,
ein Stücklein, das dich sagt,
daß unser Angstermatten
sich nicht zu Tode fragt.

Da wir in Finsternissen,
wo Glaube sich vergift -
O Herr, wir müssen wissen
nur etwas, wo du bist!

Dank und Erfahrung.

Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, daß ich ihm zeige
das Heil Gottes. Ps. 50,23.

Wer danken soll und danken will, muß reich sein an Erfahrung. Er muß wissen, was viele nicht wissen und nicht bedenken, wieviel ihm geschenkt ist, ohne daß er selbst sich verschaffen oder mit eigenen Leistungen verdienen könnte, was er doch zum Leben braucht. Er kann dann dankbar sein für jeden Herzschlag und jeden Atemzug, für jedes Stück Brot und jeden Schluck Wasser, für die Ruhe der Nacht und das Licht des Tages, für die Lebensgemeinschaft in seiner Familie und die Schicksalsgemeinschaft in seinem Volk, für seine Arbeit und seine Erholung, für unzählige Wohltaten an Leib und Seele, Gut und Ehre. Laßt uns danken für Gottes heiliges Wort und für den Glauben, der doch auch ein Geschenk Gottes ist, für die Sendung des Sohnes und die von ihm gestifteten Sakramente. Uns ist die Bibel nicht ein unverständliches oder unbrauchbares Buch, sondern die Quelle unserer Kraft. Wer aus diesem Worte lebt, alle Erkenntnis Gottes und der Welt aus ihm schöpft, Weisung für sein Handeln, Geduld für sein Leiden, Glauben in seiner Not, Trost in seiner Anfechtung, Hilfe für seinen Kampf, Vergebung für seine Schuld findet und empfängt, der hat Erfahrung und kann danken. Er preist Gott mit dem Lobopfer, der Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen (Hebr. 13,15), dankt nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Gaben, die der Herr anderen geschenkt hat (vgl. 1. Thess. 1,2—10).

Erfahrung treibt zum Danken, und Danken bringt neue Erfahrungen. Danken ist der Weg, auf dem Gott uns sein Heil zeigen kann. Wir danken nicht deswegen, um diese neue Erkenntnis zu gewinnen, wir danken ohne zu begehren, und werden wiederum beschenkt. Dann lernen wir auch zu loben, wenn wir Gottes hohe Gedanken nicht verstehen und wenn unsere Gebete nicht erhört werden, geben ihm die Ehre, wenn wir leiden müssen, denn wir schauen ihn und sein Heil. Wer Gott dankt für seine Gaben, der findet den Geber aller Gaben, kommt vor sein heiliges Angesicht und wird in seine Gemeinschaft hineingezogen. Hier muß jeder selbst versuchen und erproben, denn wir kommen nicht weiter durch Lehren und Belehrtwerden. Die Erfahrungen anderer nügen uns nicht viel, wir müssen vielmehr unsere eigenen Erfahrungen sammeln, die wir nur durch Übung bekommen können. Also wollen wir uns üben im Loben und Danken, Gott aber wird uns schauen lassen sein Heil. G.

Zum Sonntag.

Gesang 11: Tut mir auf die schöne Pforte . . .

Dank bringen wir unserm Gott in seinem Hause; da erfahren wir im Danken und Hören, im Singen und Beten seine Güte und Gnade, sein Heil. So mag unter der Andacht, die das Psalmwort vom Danken und vom Heil Gottes auslegt, dieser Gesang vom Gotteshaus und Gottesdienst stehen. Er ist nicht der einzige dieser Art von Benjamin Schmolck, dem Liederdichter, dessen Todestag im Februar dieses Jahres (vgl. Nr. 5, Titelseite) sich zum 200. Male jährte; auch die 2 vorangehenden Lieder gehören in diese Reihe, besonders Gesang 9. Über unserm Lied liegt aber eine sonderliche Feierstimmung: Die 1. Strophe wird ja auch gern bei Kirchweihen vor der feierlichen Eröffnung des Gotteshauses angestimmt. Das ganze Lied hat nicht nur manches Mal

die Hauptgottesdienste in unserer lieben Lutherkirche eingeleitet, sondern ist auch gern in der ersten Christenlehre zur Einleitung des Konfirmandenjahres mit den neuen Konfirmanden durchgesprochen und gesungen und mag so manchem der jungen Christen das Auge für die ihm geschenkte heilige Zeit, für den heiligen Tag und den heiligen Ort geöffnet haben. Das Lied redet zu uns ohne viel Erklärung. Während die Strophen 1—3 von unserm Kommen zum Gotteshaus und der Einkehr des Herrn bei uns reden, richten sich Blick und Bitte in den Strophen 4—6 auf Gottes Wort und seine Früchte, den Glauben und damit Licht und Trost. Die 7. Strophe faßt in Bildersprache beides zusammen im Ausblick auf unser ewiges Ziel. — Daß doch immer mehr Christen im Sinne dieses Liedes in Gottes Haus kommen und mit ihrem Gott Zwiesprache halten wollten!

Bibellese.

Lies täglich den Leitspruch und dann die Bibelstelle des Tages!
(M = morgens; A = abends)

9. Sonntag nach Johannis (13. n. Trin.) / Der dankbare Samariter

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat

Pf. 103, 2

Lied der Woche: „Nun danket all und bringet Ehr“, Nr. 445.

Vorabendlesung: Eph. 1, 3—14 (Gott sei Lob für alle Wohlthat durch Christus)

Sonntag, 22. August. Sonntagspalm 50, 14—15. 23 M Luf. 17, 11—19 (Nur einer dankt) Ep. 1. Tim. 1, 12—17 oder Gal. 5, 16—24 / A 1. Chron. 29, 9—21 a (Volk und König geben dem Herrn die Ehre)

Montag, 23. August. M Mark. 1, 40—45 (Das Heilandswerk wird zur Botschaft für viele) / A Sirach 42, 15—18; 43, 1—11 (Lob Gottes durch seine Werke)

Dienstag, 24. August. Bartholomäus. M Luf. 6, 12—19 (Die zwölf Boten) Ep. 1. Kor. 12, 27—31 a / A 1. Thess. 5, 14—24 (Gehorsam aus Dankbarkeit)

Mittwoch, 25. August. M 1. Thess. 2, 13—20 (Gott redet durch Menschenmund) A 1. Chron. 17, 15—20. 25—27 (Gott öffnet das Ohr zum Hören und den Mund zum Lobpreis)

Donnerstag, 26. August. M 1. Thess. 1, 2—10 (Alles Danken wird zu seinem Ziel kommen) / A 1. Petr. 1, 3—12 (Lobpreis für das Erbe, das Gott uns bereitet hat)

Freitag, 27. August. M Phil. 1, 12—21 (Die Predigt vom Kreuz das höchste Dank- und Siegeslied der Kirche) / A Joh. 12, 1—8 (Wirkliches Opfer)

Sonnabend, 28. August. M Phil. 3, 7—14 (Weg und Ziel durch Christus) / A Dffbg. 4, 1—11 (Die große Herrlichkeit, die uns soll offenbart werden)

10. Sonntag nach Johannis (14. n. Trin.) / Irdische Güter

Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch

1. Petr. 5—7

Lied der Woche: „Bescher uns, Herr, das täglich Brot“, Nr. 555 (oder „O Gott, von dem wir alles haben“, Nr. 562)

Vorabendlesung: 1. Mos. 2, 9—17 (Güter der Schöpfung und ihre Grenze)

Sonntag, 29. August. Sonntagspalm 37, 3—6. 25—29. M Matth. 6, 24—34 (Leib und Leben aus Gottes Hand und in Gottes Dienst) Ep. 2. Thess. 3, 6—16 oder Gal. 5, 25—6, 10 / A 1. Kön. 17, 8—16 (Bewahrung in der Not und Geborgenheit in Gottes Macht)

Montag, 30. August. Johannis Enthauptung. M Mark. 6, 14—29 (Noch im Tode Zeugnis für die Wahrheit Gottes) Ep. Jer. 1, 17—19 / A Sirach 39, 21—41 (Alle Güter Gott zu eigen und den Seinen zum Besten)

Dienstag, 31. August. M 1. Tim. 6, 6—12 (Die irdischen Güter Mittel für die uns gelegte Kampffest) / A Luf. 16, 9—13 (Geld und Gut als Mittel der Bewahrung)

Mittwoch, 1. September. M 1. Kor. 7, 17, 20—24 (Schränke und Freiheit im irdischen Stand) / A Apg. 27, 20—38 (Rechter Gebrauch der Gaben Gottes)

Donnerstag, 2. September. M. Mark. 6, 7—13 (In Armut, Entfagung und Glaube) / A 1. Thess. 2, 9—12 (Von freiwilliger Armut)

Freitag, 3. September M. Joh. 4, 31—38 (Gottes Werk durch uns) / A Luk. 6, 20—26 (Armut kann zum Gewinn, Reichtum zum Fluch werden)

Sonntag, 4. September. Dffbg. 18, 1—2, 11—20 (Von der Entwertung aller Güter) / A Dffbg. 22, 1—5 (In der neuen Schöpfung wird alles zum Heil dienen)

Auf Gottes Spuren.

Der Herausgeber des „Reichswart“ Graf Ernst zu Reventlow hat ein Buch geschrieben: *Wo ist Gott?* Er nimmt damit die uralte Frage nach Gott für unsere Zeit auf. Es sind wahrlich nicht nur Menschen der Vergangenheit, etwa die Großen im Menschengeschlecht, die nach Gott gerufen haben; jeder, der einmal in seinem Leben wirklich aufwacht, wird ein Gottsucher. Gleichnishaft schildert das Hans Friedrich Blunck in seinem Roman „Die Urvätersaga“; er läßt in dem Helden seiner Erzählung aus der Frühzeit, wo die Menschen erst langsam aus der Erdgebundenheit und der Verbundenheit mit dem Tier sich lösen, die Sehnsucht nach Gott wach werden; und auch Enttäuschungen und Irrwege können sie nicht wieder ersticken. Unsere Zeit steht mit manchen vergangenen Epochen darin in einer Linie, daß sie voll ist von der Unruhe nach Gott, der lebendigen Frage nach Gott. Ich glaube, daß dieses Fragen auch tiefer in die Kreise der Jugend eingedrungen ist, als in manch' früherem Jahrzehnt. Wir freuen uns all dieses Fragens und Suchens; es ist ein Zeichen von Leben, und nur, wo der Tod herrscht und keine Lebensregungen mehr sind, gibt es auch keine Hoffnung mehr.

In die Hoffnungen schleicht sich allerdings oft genug eine Besorgnis ein; sie zu übersehen wäre törichte und verhängnisvolle Blindheit. Die Besorgnis ist die, daß Fragen, Sehnen, Suchen und Wollen eine Richtung nehmen, die am Ziel vorbeiführt. Dieser Weg ist umso gefährlicher, als er keineswegs von der Gegenwart neu entdeckt ist, sondern seit Jahrhunderten gegangen wird; nur daß er heute viel mehr, viel energischer viel einseitiger begangen wird.

Wenn ich Gott finden und ihm nahe sein, wenn ich glücklich und gut sein will, dann gehe ich hinaus in die Natur, in den Wald, dann wandere ich über die Berge oder befahre die Flüsse — das ist Rede und Tat von jung und alt. Wenn wir nicht aneinander vorbeireden — das tun wir Menschen ja meistens! — sondern uns verstehen wollen, muß eins im voraus gesagt und festgelegt werden: Es handelt sich hier nicht um ein „Entweder-Oder“. Welcher Christ wird nicht froh und dankbar sagen, daß er auch draußen in der Natur, auch in den Wäldern und auf Bergeshöhen seinem Gott nahe sein und ihn neu finden oder sich von ihm finden lassen kann. Nein hier gilt: „Nicht nur — sondern auch“; oder hier heißt es richtiger auf der einen Seite „Auch“ und auf der anderen Seite „Grundlegend und entscheidend“. Es kann vieles zu diesem Thema gesagt werden; ich will heute auf die Rede: „Ich finde meinen Gott in der Natur“ nur ein doppeltes Wort sagen, eine praktische und eine grundsätzliche Antwort.

Wo Gott wirklich ist, wo ich ihn wirklich habe, da umspannt und erfüllt er mein ganzes Leben; sein Anspruch ist total, ich darf ihm nichts entziehen, nichts vorenthalten. Das Gotterleben in der Natur, so befreiend, so herrlich es ist, bleibt zu leicht im Gefühlsmäßigen stecken und erfäßt darum nicht den ganzen Menschen. Wie lange haben bei mir und dir die guten Gedanken und Entschlüsse, die wir draußen

faßten, vorgehalten? Wie viel Kraft hat ihnen innegewohnt? Ist unser Leben, unser Zusammenleben in Familie und Arbeitsgemeinschaft durch die Wanderung, durch das Erleben der Natur wirklich gereinigt, erneuert? Oder haben wir dazu vielleicht doch die Kraft des Gotteswortes nötig, die sittlichen Weisungen und Kräfte, die klar und eindeutig hineingreifen in unser Alltagsleben, die bleiben und mit uns gehen, wenn der Waldeszauber und das Hochgefühl inmitten der freien leuchtenden Gottesnatur längst vergangen sind? Es liegt ein gut Teil Selbsttäuschung in der Meinung, in der Natur (allein oder ausreichend) fänden wir die Gotteskraft, die wir für die Alltagsarbeit, für den täglichen Kampf um und in uns nötig haben.

Und damit ist die grundsätzliche Antwort schon angedeutet: Gott finden wir so, wie er ist und wie wir ihn nötig haben, nur in Jesus Christus. Der Gott, der sich in der Natur offenbart, ist heute im hellen Sonnenschein und in der Blütenpracht und Fruchtfülle der Gott der Barmherzigkeit und Liebe, aber morgen im vernichtenden Unwetter, im Zusammenbruch und Vergehen der Gott des Zorns und des Verderbens. Aber in Christi Kreuz ist auch Not und Tod Zeichen göttlicher Weisheit und Liebe; von Jesus Christus fällt auf jedes Menschenleid, ja selbst auf die Sünde und Schuld, ein Strahl göttlichen Lichtes und Segens.

Dieser Jesus ist kein Gedankengebilde, kein erfülltes oder nur erlebtes Wesen, sondern auffindbare und erlebbare Wirklichkeit. Zu finden und zu erleben, d. h. so zu finden, daß er in unser Leben hineinwächst, ist er in Wort und Geschichte der Bibel, der Evangelien und der anderen Schriften. Und die werden mir und dir lebendig, wenn wir sie in der Stille in uns aufnehmen oder in der Gemeinschaft des Gottesdienstes hören und mit ihrer Kraft heiligen Geistes uns mächtig werden lassen. Wo das geschieht, da stehen wir vor Gott und brauchen dann nicht mehr zu fragen und zu suchen; denn er hat uns nicht nur seine Spuren sehen lassen, sondern sich selbst uns kund getan.

Chrenfeuchter.

Aus Kirche, Volk und Welt.

Missionsfeste. Als ein Höhepunkt im Leben der Gemeinde in der Zeit, die von großen kirchlichen Festen frei ist, wird das Missionsfest gefeiert. Unter der im Freien errichteten Kanzel versammeln sich mehr Gemeindeglieder als sonst wohl im sonntäglichen Gottesdienst. Der Posaenchor begleitet die kraftvollen Lieder, die hier anders als im Kirchenraum weithin schallen. Die Verkündigung dieses Festes handelt von dem Werke, das die Kirche treibt, um ihre Botschaft nach dem Auftrage des Herrn nach draußen auch zu den fremden Völkern zu tragen. Gern erzählen hier die Missionare, die vom Missionsfelde zu Besuch in der Heimat weilen, von den Schwierigkeiten und Fortschritten, von den Leiden, aber besonders von den Freuden der Arbeit, die sie auf den schwierigen Vorposten der Kirche heute überall im Kampfe mit den Mächten des Unglaubens durchführen. Die Gemeinde, die gern für das Werk der äußeren Mission opfert, ist dankbar, solche Berichte von dem Fortgang der Arbeit entgegenzunehmen. Hier wird es ja ganz deutlich spürbar, daß die christliche Botschaft nicht tote Worte, sondern echt und kraftvolle Lebenstat ist. Das bringt in den Glauben eines jeden einzelnen von uns, der oftmals zu erlahmen droht, eine neue Kraft und Freudigkeit hinein. Daneben tritt dann auch wohl das Werk der Inneren Mission, das durch seine Berufsarbeiter zu uns redet, jene Arbeit der Liebe, die die leidenden Seelen unseres Volkes durch die helfende Tat mit der Liebe Christi in Berührung zu bringen sucht. Ein solches Missionsfest ist immer ein Tag, an dem die Herzen wieder warm werden für die Kirche, die Taten tut aus der Kraft Gottes. Wir können nur wünschen, daß es auch den Gemeinden, die bisher einen solchen Tag in ihrem Leben noch nicht kannten, geschenkt werde, ein solches Fest von der Tat der Kirche im Werk der Mission zu erleben, und daß recht viele Gemeindeglieder, die bisher kein Missionsfest mitfeierten, einmal kommen und sich in diese Gemeinschaft des Hörens und Erlebens, des Singens und Dankens hineinstellen.

Wir suchen Menschen.*

Von Diogenes, dem griechischen Philosophen, wird erzählt, daß er einst den Besuch von Alexander dem Großen erhalten habe. Dabei habe der König den Philosophen, den er am hellen Tage mit einer brennenden Laterne durch die Straßen der Stadt Korinth gehen sah, gefragt, was er denn eigentlich vorhabe. Auf die Antwort des Diogenes: „Ich suche Menschen!“ seien die Männer des königlichen Gefolges in ein Gelächter ausgebrochen — Alexander aber habe erwidert: „Du hast recht, Diogenes! Du suchst Menschen, Menschen, die begriffen haben, worauf es ankommt, Persönlichkeiten, die wissen, wo die letzten Kräfte liegen, Charaktere, die anderen etwas sein können — und findest sie nicht, obwohl die Gassen von Individuen gedrängt voll sind!“

Man kann herrliche Programme entwerfen, die sich auf dem Papier wundervoll ausnehmen; man kann in beredter Form Wohlfahrtsaufgaben schildern, die ein ganzes Volk glücklich machen sollen — das Entscheidende ist die Frage, ob wir Menschen haben, die imstande sind, die ausgesprochenen Gedanken in die Tat umzusetzen.

Die Innere Mission ist sich über die Bedeutung dieser Frage von Anfang an klar gewesen. Ihre Begründer Wichern und Gliedner haben sehr bald erkannt, daß auf die Gewinnung der rechten beruflichen Kräfte für die kirchliche Liebesarbeit der allergrößte Wert gelegt werden müsse. Deshalb schuf Wichern „das Gehilfeninstitut des Rauhen Hauses“ in Hamburg im Jahre 1834 und Gliedner die „Pastoral-Gehilfen-Anstalt“ in Duisburg im Jahre 1844. So sind sie die Väter der „männlichen Diakonie“ geworden.

In der Hannoverschen Landeskirche liegt diese Aufgabe in den Händen des Stephansstiftes in Hannover-Kleefeld und des Lutherstiftes in Rotenburg. Das Stephansstift, im Jahre 1869 gegründet, bildet seine Brüder auf der Grundlage des Bekenntnisses der ev.-luth. Landeskirche für alle Aufgaben der Inneren Mission aus, wobei der Dienst in der Kirche (Organisten, Gemeindeführer, kirchliche Verwaltungsbeamte usw.) sowie in der christlichen Wohlfahrtsarbeit (Fürsorgeerziehung, Wanderarmenfürsorge, Krüppelfürsorge usw.) im Vordergrund steht. Das Lutherstift, welches im Jahre 1920 ins Leben getreten ist, hat sein Absehen vor allen Dingen darauf gerichtet, junge Männer für den Dienst der Krankenpflege vorzubereiten, ein Dienst, der heutzutage, wo der Inneren Mission immer mehr die Fürsorge für die kranken und schwachen Glieder der Volksgemeinschaft übertragen wird, ganz besonders wichtig ist.

Wie sieht denn nun die Ausbildung eines solchen Diakonen aus? In Frage für den Eintritt kommen nur solche junge Männer, die gewillt sind, Christen zu sein und ihr Christentum auch zu bekennen, Männer, denen das diakonische Wort Jesu vor der Seele steht: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene!“ Im übrigen aber ist die Vorbildung gleichgültig, die der einzelne hat, wenn er nur einen guten Verstand, eine ordentliche Volksschulbildung und den Willen zur Arbeit besitzt. Ob Arbeiter oder Bauer oder Handwerker, Kaufmann oder Abiturient einer höheren Schule — sie sind alle willkommen. Die Ausbildung dauert 5—6 Jahre, wovon die ersten drei Jahre vorwiegend praktischer Natur sind; in dieser Zeit wird der junge Praktikant in der Pflegearbeit, in der Wanderarmenfürsorge, in der Erziehungsarbeit usw. befähigt mit eingesetzt, um sich in Art und Geist der Inneren Mission einzuleben. Die letzten beiden Ausbildungsjahre dienen dem sehr sorgfältig ausgebauten Unterricht im Brüderhause, der alle Zukunftsaufgaben berücksichtigt. Dabei steht im Vordergrund die Vertiefung in Gottes Wort, in die Bekenntnisse und in die Glaubenslehre der ev.-luth. Kirche, in den Katechismus und in das evangelische Kirchenlied, sowie auch in die Innere Mission und ihre Geschichte. Daneben aber werden nicht nur allgemein bildende Fächer, wie Deutsch, Rechnen, Geschichte, Literatur, Musik, Stenographie, Maschinenschreiben — sondern auch Pädagogik, Wohlfahrtskunde, Jugendpsychologie, Gesetzeskunde usw. in den Unterricht einbezogen. Wer musikalisch begabt ist, kann auch den Rufus für Kirchenmusiker mitmachen, der für die spätere Anstellung als landeskirchlich anerkannter Organist vorbereitet. Die gesamte Ausbildung schließt für alle Brüder mit der Diakonenprüfung; die meisten legen außerdem die staatliche Volkspflegerprüfung oder die staatliche Krankenpflegerprüfung ab, eine ganze Reihe auch die Prüfung als Kirchenmusiker. Nach der Prüfung findet die Anstellung statt, wobei das Brüderhaus die Einzelnen berät und unterstügt.

Es gibt in den beiden Brüderhäusern des Stephansstifts und des Lutherstifts insgesamt fast 500 Diakone. Das sind, im Blick auf die Arbeit, die geleistet werden soll, reichlich wenige! Wir suchen Menschen! Wer hilft mit? Gebe Gott, daß vielen jungen Männern das Erlebnis Jesu mit den Dreien, die Er in Seinen Jüngerkreis

Aus dem im Verlag des Evang. Presseverbandes für die Provinz Hannover erschienenen Heft: *Vom Liebestwerk der Kirche*, Bilder aus der Inneren Mission der hannoverschen Landeskirche. 1937. 10 Pfg. Vergl. die Artikel in Nr. 14/15, Seite 94 und 95. Wir empfehlen auch hier noch einmal warm das Heft.

aufnehmen wollte, zu einer Frage werdel Der Evangelist Lukas erzählt es Kap. 9, 57—62. Jesus spricht: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschikt zum Reiche Gottes!“ P. Wolff-Stephansstift, Hannover-Kleefeld.

Unsere Gottesdienste.

Sonnabend, den 21. August.

20 Wochenschlußandacht: P. Grabe.

9. Sonntag nach Johannis (13. nach Trin.), den 22. August.

⁹⁹⁰ Hauptgottesdienst (Missionsfest; Becken. für die Mission): P. Krohn, Weende-

11¹⁵ Kindergottesdienst: P. Krohn.

[Göttingen.

14 Christenlehre für die Konfirmanden a. d. West- u. Süd-Bezirk: Sup. Ohlendorf.

17 Missionsfest beim Gemeindehause: P. Krohn und Volksmissionar Soede.

Sonnabend, den 28. August.

20 Wochenschlußandacht: P. Grabe.

10. Sonntag nach Johannis (14. nach Trin.), den 29. August.

9 Beichte und hl. Abendmahl: P. Hake.

⁹⁹⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkollekte zugunsten der Altersfürsorge): P. Grabe.

11¹⁵ Kindergottesdienst: P. Hake.

14 Christenlehre für d. Konfirmanden aus d. Ost- und Nordbezirk: P. Ehrenfeuchter

Montag, den 30. August.

10 Beichte und hl. Abendmahl: P. Hake.

Gottesdienst

für Taubstumme: Sonntag, 29. August, 10 Uhr, im Christl. Hospiz, Limburgstr. 3.

Freud und Leid aus der Gemeinde.

Im Monat Juli wurden

getauft: 1. Willi Wehse, Engelnb. Damm 106; 2. Edith Kulle, Schulzenstr. 1; 3. Ursula Wolfes, Blumenhagenstr. 9; 4. Edith Flohr, Hainhölzerstr. 44; 5. Wolfaang Curdis, Sandstr. 22; 6. Margot Bock, Militärstr. 3; 7. Ingrid Schaaf, Heisenstr. 32A; 8. Leonore Behrens, Hainhölzerstr. 66; 9. Renate Aldag, Haltenhoffstr. 16; 10. Elisabeth Lathwesen, Haltenhoffstr. 7; 11. Günter Hilberger, Engelnb. Damm 120; 12. Sigrid Buße, Kniestr. 13 b; 13. Marga Christa Köbnecker, Hainhölzerstr. 35; 14. Gabi Schomburg, Engelnb. Damm 110.

Psaln 107, 9: Der Herr sättigt die durstige Seele und füllt die hungrige Seele mit Gutem.

getraut: 1. Dreher August Brandt und Marie Wilkening, Gärtnergasse 3A; 2. Abteilungsleiter Ewald Peters und Ilse Engelhardt, Paulstr. 17; 3. Maler Bruno Meder und Ilse Lug, Engelnb. Damm 89; 4. Bäcker Heinrich Buchholz und Elsa Bode, Gerhardtstr. 12; 5. Bäcker Friedrich Falke und Margarete Berg, Lutherkirche 7; 6. Lehrer Albert Brunert und Luise Niefmann, Schneiderberg 7; 7. Fauschlosser Heinrich Gadesmann und Liselotte Kellner, geb. Schröder, Kornstr. 3a; 8. Kaufmann Max Ruffin und Luise Paschen, Im Moore 7; 9. Angestellter Otto Teschner und Edith Dießing, Nelfenstr. 16; 10. Dreher Wilhelm Krug und Elfriede Pridöhl, Kniestr. 16; 11. Bauleiter Kurt Rode und Elfriede Lindenberg, Militärstr. 22; 12. Finanzprüfer Dietrich Amelung und Ilse Hörner, Bohnenstr. 6; 13. Maurerpolier Walter Freckmann und Luise Friedhoff, Kniestr. 28; 14. Kaufmann Heinrich Grefel und Johanne Folkerts, Schneiderberg 27; 15. Zähler-Einrichter Ernst Sander und Ilse Schüh, Kniestr. 23; 16. Behördenangestellter August Schelm und Irmgard Wisfenack, Hainhölzerstr. 54.

Psaln 117, 7: Der Herr führte sie einen richtigen Weg, daß sie gingen zur Stadt, da sie wohnen konnten.

bestattet: 1. Ehefrau Wilhelmine Schnabel, Engelbosteler Damm 33a; 2. Ehefrau Auguste Unruh, Gärtnergasse 3A; 3. Ehefrau Gudrun Fraas, Strangriede 1; 4. Ehefrau Marie Depenau, Marschnerstr. 11; 5. Ehefrau Hedwig Klingemann, Schönneworth 16; 6. Oberpostschaffner a. D. Karl Schaper, Rehbockstr. 26; 7. Arbeiter Franz Bös, Haltenhoffstr. 6a; 8. Rentner Christian Kellner, Engelbosteler Damm 77; 9. Kind Rosemarie Eggers, Hainhölzerstr. 34; 10. Bierverleger Wilhelm Düker, Lilienstr. 11A; 11. Rentner Friedrich Nemann, Schönneworth 28; 12. Postassistent i. R. Johann Schulz, Marschnerstr. 23; 13. Ehefrau Alwine Plate, Haltenhoffstr. 4; 14. Witwe Wilhelmine Siebert, Rehbockstr. 21; 15. Ehefrau Meta Safft, Gliederstr. 5; 16. Invalide Hermann Unruh, Gärtnergasse 3A.

Psaln 107, 13: Sie riefen zum Herrn aus ihrer Not, und er half ihnen aus Allen Angsten.

Das Missionsfest am 22. August ruft die Gemeinde!

Gaben aus der Gemeinde.

Mit herzlichem Dank wird bescheinigt, daß im Juli folgende Gaben eingegangen sind:
bei Superintendent Ohlendorf: 5 RM. für die Schwesternstation;
bei Pastor Ehrenfeuchter: 2 RM. für Arme; 8 60 RM. Spenden für Freizeit der Frauenhilfe Ost; 2,70, 2,10, 11,85 für die Hermannsburger Mission;
bei Pastor Hake: 3,75, 2,85 für die Hermannsburger Mission; 3,82, 4,00, 6,00, 9,31, 3 00 für Bethel;
bei Gemeindegelberin S. Henrichsen: 1 RM. für die Schwesternstation.

Unsere lieben Alten.

Am 5 August wurde der Pensionär Karl Knüppel, Haltenhoffstr. 11, 83 Jahre alt; am 16. August die Witwe Wilhelmine Bräutigam, Engelbostelerdamm 85, und am 20. August die Witwe Wilhelmine Kellermann, Haltenhoffstraße 6, 81 Jahre. — So Gott will, vollendet am 22. August der Rentner Ludwig Rasche, Rehbockstr. 26, das 80. Lebensjahr; am 24. August die Ehefrau Luauke Hartmann, Engelbostelerdamm 76, das 88. Lebensjahr, der Tischlermeister Karl Hesse, Hainbölzerstr. 40, und der Invalide Hermann Schlahmann, Schneiderberg 29, das 81. Lebensjahr; am 29. August die Witwe Hermine Schütte, Kornstr. 20, das 84. Lebensjahr; am 31. August die Ehefrau Marianne Focke, Haltenhoffstr. 17, das 80. Lebensjahr; am 1. September der Invalide Wenzel Salac, Engelbosteler Damm 97a, das 91. Lebensjahr; am 3. September der Rentner Theodor Seidenstricker, Marschnerstr. 17, das 89. Lebensjahr.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 4. August die Eheleute Rentner Ernst Scholle und Frau Sophie geb. True, Kniestr. 20a.

Gott der Herr segne und behüte unsere lieben Alten! (4. Mose 6, 24.)

Aus unserer Gemeinde und ihren Arbeitsgemeinschaften.

Am Sonntag, dem 22. August, beginnt wieder der Kindergottesdienst; am Freitag, dem 20. August, der Konfirmandenunterricht und der Vorkonfirmandenunterricht (letzterer für Mädchen). Die Zahl der Vorkonfirmanden ist, verglichen mit den Konfirmanden, noch zu gering. Die Pfarrämter der Lutherkirchengemeinde machen noch einmal darauf aufmerksam, daß der Besuch des Vorkonfirmandenunterrichts im vorletzten Jahre vor der Konfirmation kirchliche Pflicht ist. Wer dagegen verfährt, hat die Folgen zu tragen.

Die Einladung zum Missionsfest unserer Gemeinde, die bereits in Nr. 16/17 ergangen ist, wird heute noch einmal wiederholt. Wir feiern unser Missionsfest am Sonntag, dem 22. August, vormittags und nachmittags. Im Hauptgottesdienst um 9½ Uhr hält Pastor Krohn aus Weende bei Göttingen die Festpredigt; im Anschluß daran hält er den Kindergottesdienst. In der Nachmittagsfeier um 17 Uhr beim Gemeindehause spricht derselbe über die Ostasienmission; der Heimatmissionar Goede von der Hermannsburger Mission über Aboessinien.

Ueber die Silberne Konfirmation am 17. Oktober in Nr. 19 Näheres.

Die Sterbefälle hat den 43., 44., 45. und 46. Sterbefall ausgezählt. Gestorben sind der Bierverleger Wilhelm Düker, Lilienstr. 11 A, der Althändler Ludwig Bornkessel, früher Hainbölzerstr. 62, die Witwe Dora Ruck, Schaufelderstr. 15, und der Invalide Hermann Unruh, Gärtnergasse 3 A. Die Helferinnen werden gebeten, die Umlagen mit 80 Pfg. einzuziehen. Die Selbstzahler entrichten diesen Betrag in der Kasse, An der Lutherkirche 11, 9—12 Uhr oder über Postcheckkonto Kister Wehrhahn, Hannover 27457. Schlußtermin der Zahlungen 1. September, dann kostenpflichtiger Postauftrag.

Frauenhilfe und Mütterdienst im Westbezirk (Sup. Ohlendorf): Montag, 23. August, Fahrt in die Heide. Abfahrt der Wagen 13½ Uhr von der Lutherkirche; Kaffeetafel am Würmfsee. Abendbrot in der Eigenkreuzburg. Fahrkarten zu RM. 1.50 bis Sonntag Abend bei Frau Ebeling, Schaufelderstraße 22.

Merktafel.

Schlußtermin für Einsendungen zu Nr. 19 ist Freitag, der 27. August.